

Meinung mit um so größerem Recht empört, als damit ausgesprochen ist, daß der Bund auf dem mit dem unheilvollen Beschluß vom 21. Sept. betretenen Restaurationsweg beharren werde. Sie läßt sich ferner die unwahre Behauptung zur Schuld kommen, als laufe der Churfürst Gefahr, durch eine größtentheils von fremden Einflüssen getragenen Erhebung aller seiner Rechte beraubt zu werden, während der Konflikt sich auf dem Boden der auch vom Churfürsten beschworenen Verfassung bewegt, von dem Raube auch nur des geringsten Rechtes also keine Rede seyn kann, ein etwaiger fremder Einfluß aber offenkundig nur in der Berufung Hassenpflug's und in der Unterstützung seines Treibens zu suchen ist. Endlich nimmt die österr. „Reichszeitung“ kein Bedenken, als Nutz anwendung aus der oben erwähnten Lehre den Ausspruch zu thun, daß der Beitritt Churfürstens zum Bunde durch nichts zu theuer erkauft werden könne, selbst nicht um den Preis eines Krieges nicht etwa bloß mit Preußen, sondern auch mit der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland. Ob und welches Gewicht überigens die österr. „Reichszeitung“ auf diese unsere Mahnung legen wolle: das ist ihre Sache. Wenn dieselbe aber am Schlusse ihres Artikels bei dem der deutschen Angelegenheiten in der letzten Zeit verfolgt habe, die Erkenntniß voraussetzt, daß die Politik Oesterreichs eine Ausgleichung aller schwebenden Interessen sich vorgesetzt habe und daß Oesterreich von allen Vortheilen, welche Deutschland durch den gemeinsamen Bund besessen, keinen aufgeben, aber alle durch die Erfahrung der letzten 30 Jahre angerathenen Reformen ins Leben rufen wolle: so befindet sie sich, bewußt oder unbewußt, vielleicht weil schlecht unterrichtet, im groben Irrthum. Das deutsche Volk hat — wir wiederholen es — zur Stunde kein Vertrauen zu allen den bisher durch entsprechende Thatsachen nicht erhärteten Verheißungen Oesterreichs und besorgt auch bezüglich des Fortschreitens in der mit dem Bundesbeschluß vom 21. September betretenen Bahn gerade die von der österr. „Reichszeitung“ der österreichischen Politik vindicirte Konsequenz.

gedruckt und verlegt von C. F. Meyer, verantwortlichem Redacteur.

Die „Ulmer Schnellpost“ will aus Stuttgart, 13. Okt. mit Sicherheit erfahren haben, daß die Ausgleichung der Differenzen zwischen den beiden deutschen Großmächten (trotz des Zeitungskriegslärms) nahe bevorstehe und bereits eine Verständigung über die Beendigung der churfürstlichen Wirren in der Weise erfolgt sey, daß Hassenpflug als Minister entlassen werde, aber vorerst noch eine Zeit lang als Gesandter nach Frankfurt komme, bis Preußen mit der ganzen Union am Bunde tag theilnehme. Werde trotz Hassenpflug's Entlassung eine Einschreitung in Churfürsten notwendig, so solle diese gemeinschaftlich von Oesterreich und Preußen geschehen. — Auch ist davon die Rede, daß Preußen seine Truppen aus Süddeutschland bis auf einen Theil der Besatzung von Rastatt und ein ganz kleines Korps in den Hohenzollern'schen Fürstenthümern ganz zurückziehe. Ebenso werde bald eine wichtige Veröffentlichung in Folge der Konferenzen in Bregenz erfolgen.

Frankfurt, 11. Oktober. Das churfürstliche Ministerium in Wilhelmshad soll in Folge des Entschlusses, welcher sich auch bei dem größeren Theile der Offiziere der in und bei Nauau stehenden Truppen kundgegeben, dem von dem Offizierkorps in Kassel geäußerten Beispiele zu folgen, seinen Wunsch, daß der Marsch österreichischer Truppen nach Churfürsten vorläufig noch sistirt werden möge, wieder haben fallen lassen. Es wird jetzt versichert, der Marschbefehl für diese Truppen sey auf einen förmlichen Beschluß der Bundesversammlung ertheilt worden. Dieselben würden vorerst sich an der Gränze des Churfürstenthums aufstellen. Diese Mittheilung zirkulirt heute in gutunterrichteten Kreisen. Es wird noch hinzugesagt, der Theil des vorarlbergischen Armeekorps, welcher zu diesem Zwecke bereits vor einer Woche den Befehl zur Marschbereitschaft erhalten habe, werde sich schon in diesen Tagen in Bewegung setzen und durch Württemberg ziehen. Thatsache ist es, daß auch das in unserer Stadt stehende 14te österreichische Jägerbataillon sich seit einigen Tagen zum Abmarsche bereit halten muß. (N. N.)

Steinenberg.

Ich habe noch 17 Stück schöne 1 1/2" dicke forschene Beetsiten, welche ich, um damit aufzuräumen, billigt abgebe.

E. F. Bernle, Kaufmann.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 84.

Freitag den 25. Oktober

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 kr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 kr.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Bei der Vertheilung der Weiser'schen Stiftung haben am 16. Oktober d. J. folgende Personen Prämien erhalten:

I. Wegen Lebensrettung:

- 1) Johannes Kurz, Weber hier 2 fl.
- 2) Gottlob Kumpff, Knabe der Musikus Kumpff's Witwe 1 fl. 30 kr.

II. Wegen Dienstbotentreue:

- 1) Anna Guschl bei Apotheker Palm's Witwe hier abermals 10 Jahre in Dienst 6 fl.
- 2) Sabine Hurlbaus bei W. Weil, Rothgerber hier abermals 10 Jahre in Dienst 6 fl.
- 2) Katharine Gaus auf dem Wellingshof für 11 Dienstjahre 6 fl. 36 kr. Diac. Franck.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich das Geschäft des Kupferschmid Weibrecht übernommen habe, empfehle ich mein Lager an vorräthigen Kupfer-, Messing- und Eisenwaaren und erbiere mich zu allen in mein Handwerk einschlagenden Geschäften unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

Ziegler, Kupferschmid,
Sohn des Ziegler Rothgerber
in der Vorstadt.

Schorndorf.

Einem deutschen Kassenofen sammt

steinerner Sohlplatte und Hinterfenster hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaction.

Hundsholz.

Es können gegen zweifache Gütersicherheit bis Martini 250 fl. Pfloggeld erhoben werden. Den 22. Oktober 1850.

Pfleger Vareis.

Manichfaltiges.

Der Doktrinär.

Unter dieser Ueberschrift bringt der Beobachter folgende ergötzliche Schilderung:

Ein Doktrinär — gar oft liest man dieses Wort in den Zeitungen, und doch mögen manche Leser nicht recht wissen, was das eigentlich für ein Mann ist, so ein Doktrinär. Zu Nutz und Frommen dieser Leser wollen wir einmal versuchen, ob wir sagen können, was ein Doktrinär ist. Die Doktrinäre sind zwar älter, als die deutsche Märzrevolution, sie existirten schon unter Ludwig XVIII. in der französischen Deputirten-Kammer als Mittler zwischen rechts und links, allein in der Märzrevolution kamen sie in großer Menge zum Vorschein, ihre Häupter wurden wohl „der Edle“ oder die „besten Männer“ genannt. Diese Doktrinäre, als sie in der Paulskirche die Mehrheit hatten, haben sich um Deutsch-

land's und Europa's Ruhe hochverdient gemacht, dadurch, daß sie die Revolution verpflücht und ausgeliefert haben, und sind berühmt geworden, zuerst durch kühne Griffe, sodann durch ihre massenhafte, welthistorische Ausreiferei aus der Paulskirche; weshalb eine Untersuchung über die Gemüthsart dieser Menschen wohl am Orte ist. Wir kennen indeß ihren Charakter nicht besser darstellen, als wenn wir unter die Bauern herabsteigen, wo der Doktrinismus noch in seiner wirklichen Einfachheit und Naturwahrheit hervortritt. Als die Märzrevolution hereinbrach und die Unterthanen wieder einmal etwas wollen konnten, da wollten auch die Bauern etwas. Die meisten, sehr bescheiden, wollten: „Laub und Streu“, einer aber, ein Naturdoktrinär, wollte: „die Republik, aber auch den Großherzog“. Seitdem wissen wir erst, was eigentlich ein Doktrinär ist, wir hatten das Urbild derselben im Naturzustande geschaut, welches in den Parlamenten und Kabinetten nur mit hohen Phrasen verbrämt oder mit glattem Firniß überstrichen vorkommt. Ein solcher Doktrinär will immer beides, das Rechte und das Alte; er will Freiheit aber nur mit „Ordnung“, d. h. mit Polizeiordnung; er will Gleichheit, aber auch ein Stück vom Adel; er will Volksbewaffnung, aber auch Soldaten und noch mehr Soldaten; er will die Republik, aber noch lieber die Fürsten und zu den Fürsten noch einen Kaiser. Er ist Volksfreund, schießt aber, wenn die Fürsten es befehlen, auf das Volk mit Kanonen. Er schafft Reichsverfassung, aber will sie nicht „durchführen“. Er will sich den Bajonetten entgegenwerfen, läuft aber schon davon, ehe sie noch da sind. Er macht Revolutionen, und wenn sie da sind, unterdrückt er sie. Er will ein ganzes und einiges Deutschland und halbiert es. Er hält Phrasen für Reden, und Reden für Thaten, Arbeiter für Gestalten, Fußstritte für Orden. Kurz, er will gewaschen seyn, aber der Pelz soll ihm nicht naß gemacht werden. Und wenn er den ersten Tropfen spürt, rennt er davon. Das Ausreifen ist überhaupt nebst den Zweck-

essen und Lasten die Stärke des Doktrinärs, und jedes ihrer Werke wird damit gekrönt.

Die Doktrinärs sind die eigentlichen Schulmeister der Weltgeschichte: sie philosophiren, meditiren und kalkuliren, ja sie reden, während die Weltgeschichte ihren Gang geht. Andere einfache Leute handeln nach Grundsätzen und gehören einer Partei an, die Doktrinärs aber „stehen über allen Parteien“, d. h. sie nehmen alle Grundsätze, Gegensätze, alte und neue Gesetze, rühren sie zusammen, machen ein System daraus, eine Doktrin; und deswegen heißen sie Doktrinärs. Da nun die Doktrinärs über allen Parteien stehen, in alle Sättel passen wollen, so passen sie in keinen und verderben es mit allen Parteien. Das Ende der Doktrinärs ist also gewöhnlich, daß sie sich zwischen zwei Stühlen niedersetzen und dann entweder in den Koth fallen oder zerquetscht werden. Ihre Glanzperiode hatten die Doktrinärs in der Paulskirche. Das Herz blutet einem, wenn man daran denkt, wie die Paulskirchendoktrinärs die Revolution und ihre Errungenschaften stückweise verschadert haben. Als das deutsche Volk sich heißer gesungen hatte an dem: Schleswig-Volstein etc., als jedes Kind auf der Gasse erzürnt war ob des Waffenstillstandes von Malmö, da waren es die Doktrinärs allein, welche es über sich bringen konnten, denselben zu ratifiziren. Als die deutschen Brüder aus Wien nach heißem Kampfe daheim die alte Kreuzspinne versagt, die Freiheit errungen hatten, und sich unter dem Jubel des deutschen Volkes an das Herz Deutschlands in der Paulskirche warfen, da waren es einige Menden später die Doktrinärs, welche diese deutschen Männer sogar mit Gewalt aus der Paulskirche weg zu ekstrojiren suchten. Doch wir wollen nicht auf alle diese Großthaten zurückkommen, durch welche sich die Doktrinärs den Namen der „besten Männer“ erworben. Es gab in der That damals keine besseren Männer — für die Reaktion — als diese. Unser Zorn hat sich gelegt, seit die Doktrinärs nun auch ihrer Thaten würdig belohnt sind. Haß und Verachtung von unten und Fußstritte von

oben. Die Doktrinärs vom Repertoir gestrichen, weder für die Revolution, noch für die Reaktion brauchbar, ruhen in der Garderobe der Weltgeschichte, zum warnenden Exempel der Nachkommen. Requiescant in pace. (Sie ruhen im Frieden!)

Seltener Rechtsandel um eine Frau.

Eine wahre Begebenheit, mitgetheilt von Max Rosenhenn.

Der Kassirer eines großen Handelshauses zu Stettin machte lange schon einem jungen Mädchen den Hof, welches für seine Zärtlichkeit leider wenig Gefühl verricht. Allein er konnte sich damit trösten, daß es seinen beiden Nebenbuhlern nicht besser erging; denn außer ihm bewarben sich noch zwei junge Männer um die Gunst der kleinen Spröden.

Der Vater des Mädchens, der seine Tochter bald versorgt zu sehen wünschte, hätte es gern gesehen, wenn diese für einen der Auketer sich entschieden hätte; er brachte es auch nach wiederholten Vorstellungen wirklich dahin, daß sie sich seiner Bestimmung zu fügen versprach. Erstent über diesen Entschluß beschloß der Vater noch einige Zeit zu warten, ob vielleicht nicht einer oder der andere die Vorliebe des Mädchens gewinnen möge. Da aber dieß nicht geschah, so lud der Vater die drei Bewerber zum Abendessen ein. Sie erschienen und staunten nicht wenig, sich beisammen zu finden, denn ihr Wirth hatte jedem insgeheim gesagt, daß es heute mit der Verlobung seiner Tochter richtig werden solle. Unsere drei Freier saßen wie auf der Folter; mit dem Essen wollte es nicht vorwärts gehen, es entstand eine peinliche Stille, die der Wirth erst beim Nachtisch durch folgende Rede unterbrach:

Ich kenne Ihre Absichten, meine Herren, und billige sie. Wie gern möcht' ich Sie alle glücklich machen; allein, sagen Sie selbst! dieß ist unmöglich. Ich habe nur eine Tochter und diese darf nicht mehr als Einen Mann haben. Um letztern zu erhalten, überläßt sie sich ganz meinem väterlichen Willen, meiner eignen Bestimmung. Ich könnte mich

in der Wahl irren, also mag das Loos entscheiden. Mein Kind erhält von mir keine Mitgabe, wie Ihnen bekannt ist. Sie aber, meine lieben Gäste, sind alle drei wohlhabende Leute und lieben Mädchen, wie Sie behaupten, gleich stark. Wohlan! möge Ihre Liebe Rosa's Vermögen gründen. Jeder von Ihnen lege demnach hundert Louisd'or in meine Hand; dann besitzt sie deren dreihundert!

Man ließ sich diesen Vorschlag gefallen. Wer ihn nicht hätte annehmen wollen, würde wenig Liebe für Schön-Mädchen bewiesen, folglich sich selbst ausgeschlossen haben.

Folgenden Tages brachte jeder Freier sein Geld. Man looste und das Loos entschied zu Vortheil des Kassirers. Der junge Mann jubelte; er war zu glücklich, als daß er seine Freude hätte geheim halten können, und so theilte er sie denn seinem Prinzipal mit, der noch unverheirathet war; keinen Umstand der seltsamen Geschichte verhehlte der trunkene Liebhaber. In seiner Freude gestand er auch, daß er die hundert Louisd'or aus der ihm anvertrauten Comptoirkasse genommen habe. Der Prinzipal, weit entfernt, seinem Kassirer deshalb Vorwürfe zu machen, wünschte ihm vielmehr alles Glück, und um ihm zu zeigen, wie aufrichtig er an seiner Freude Theil nahm, bat er ihn, seine verlobte Braut und baldige Gattin zu einem Feste, das unter Verwandten in seinem Haus gefeiert wurde, mitzubringen. Die junge Braut erschien auch ohne Bedenken bei dem Kaufmann; — dieser wurde von ihrer Schönheit betroffen und faßte die heftigste Neigung zu dem Mädchen. Armer Kassirer!

Schon Tags darauf war der Prinzipal, nachdem er alle Umstände wohl erwogen hatte, entschlossen, die Braut seines Kassirers selbst als Gattin heimzuführen. Doch sollte dieser Raub mit Anstand ausgeführt werden.

Freund, sagte der Prinzipal zu seinem Kassirer, du verdankst nur dem Zufall das Glück, die zur Braut zu haben, die ich gestern gesehen; du bist also wohl nicht so verliebt, daß dir nicht auch eine andere Partie genügt. Lieb' du mich als Freund, so trittst du mir

keine Ansprüche ab. Ich besto Röschen an, aber ich will dich durch deine Gefälligkeit nicht zu Schaden kommen lassen. Die dreihundert Louisd'or, welche Rosa's Mitgabe ausmachen, überlasse ich dir, und will dir die hundert Louisd'or, welche du aus meiner Kasse genommen hast, doppelt schenken, also im ganzen fünfhundert Louisd'or. Bedenke dir diesen Vorschlag, damit ich dann sofort mit dem Vater des Mädchens sprechen kann. Der junge Mann aber kränkte seine Erwählte nicht durch langes Besinnen, sondern schlug den Antrag rund ab. Vergebens war alles Bitten und Drängen von Seiten des Prinzipals.

Nun, sagte dieser endlich, so sollen denn die Gesetze selbst mich in den Besitz deiner Geliebten bringen, und du sollst dazu alles verlieren, was ich dir schenken wollte.

Der Kassirer lachte laut auf. Der Kaufmann wandte sich an den Vater von Schön-Röschen und an diese selbst; aber mit nicht größerem Glück. Da wurde endlich der Kassirer gerichtlich belangt, weil er ein durch seines Prinzipalen Geld erworbenes Gut, welches doch dem Eigenthümer jenes Geldes gesetzlich zugehört, nicht herausgeben wollte.

Die Parteien erschienen vor Gericht. Der Kaufmann berief sich auf das zu Recht bestehende Handelsgesetz, Kraft dessen dem Kaufmann jeder Vortheil zukommt, den seine Commis mit seinem Geld machen, so lange letztere in seinem Dienst stehen.

Mein Freund hier, sagte er, hat sich meines Geldes bedient, um eine Frau zu kaufen. Das Kapital, die hundert Louisd'or, waren mein Eigenthum, die Rente davon ist seine Braut; folglich gehört letztere mir zu, und ich bitte, sie mir zuzusprechen.

Diese sonderbare Anwendung eines Handelsgesetzes beauftragte Anfangs die Richter, endlich aber mußten sie die Sache doch ernstlich erwägen.

Der Commis meinte zu seiner Vertheidigung: Kein Gesetz, keine besondere Denkungsart habe jemals das Weib unter die Gewürzwaaren oder Manufakturartikel gezählt, ob es

gleich zuweilen wohl von diesen die Leichtigkeit und von jenen die bittere Süßigkeit habe. Nur Barbaren, schloß er seine Rede, treiben mit Weibern Handel.

Die letzten Worte wirkten. Der Kaufmann wurde abgewiesen und der junge Kassirer blieb im vollen Besitz seines süßen Rechtes.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 18. Oktober 1850.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	10	56	10	40	10	24
" Dinkel alt	5	30	4	52	4	30
" Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
" Haber alt	4	30	—	—	—	—
" Haber neu	4	6	3	56	3	36
" Roggen	10	8	9	4	8	—
" Gerste	7	21	6	24	5	36
" Gerste alt	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	20	1	12	1	—
" Einkorn	—	36	—	30	—	—
" Gemischt.	1	8	1	4	1	—
" Erbsen	1	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Welschk.	1	12	1	6	1	—
" Akerboh.	—	54	—	52	—	48

Schorndorf.

Frucht-Preise am 22. Oktober 1850.

1 Scheffel. Kernen	12 fl.	8 fr.
1 — Haber	4 fl.	— fr.

Aufgestellt bleiben ungefähr 12 Scheffel.
Kornhaus-Inspektion.
Pfleiderer.

Brod- und Fleisch-Laxe.

8 Pfund Kernenbrod zu	20 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 8 Loth.	
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	9 fr.
b) abgezogenes	8 fr.
1 " Ochsenfleisch	8 fr.
1 " Rindfleisch	7 fr.
1 " Kalbfleisch	8 fr.

Druckt und verlegt von E. F. Meyer, verantwortlichem-Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 85.

Dienstag den 29. Oktober

1850

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des K. Studienraths betreffend die Eröffnung der Winterbaugewerkschule.

Die Winterbaugewerkschule wird heuer am 4. November eröffnet, und können sich junge Leute vom 28. Oktober an alltäglich Morgens von 9 bis 12 Uhr in der Legionskaserne (Flügel gegen die Marienstraße) um Aufnahme melden.

Der Unterricht dauert jedes Jahr bis zum Beginne der Bauzeit, also bis Anfang März; er wird in vier Schulklassen ertheilt und umfaßt:

In der ersten Klasse: deutsche Sprache, Schönschreiben, Freihandzeichnen, Linearzeichnen, niedere Algebra, Geometrie und Stereometrie.

In der zweiten Klasse: Ornamentenzeichnen, Bauzeichnen, praktische Geometrie, darstellende Geometrie mit der Anwendung auf Steinschnitt und Vorlesungen über Baumaterialie, und über die Arbeiten der Maurer und Steinhauer.

In der dritten Klasse: Vorlesungen über die Arbeiten der Zimmerleute, über die Eintheilung und Einrichtung von bürgerlichen und ländlichen Gebäuden, über Bauführung zc., sodann Übungen im Modelliren, im Zeichnen, Voranschlagen und Entwerfen von Gebäuden.

In der vierten Klasse: Vorlesungen über die Bauarbeiten der Schreiner, Schlosser, Flaschner zc., über die Einrichtung von landwirthschaftlichen Gebäuden, über Feuerungsanlagen, über einfachere Arbeiten im Wege- und Wasserbau und endlich Übungen im Entwerfen von Gebäuden.

Das Unterrichtsgeld für einen Winterkurs beträgt 12 fl., bei Unvermöglichen findet ein angemessener Nachlaß statt. Die Aufnahme in eine höhere Schulklasse kann in der Regel nur stattfinden, wenn der betreffende junge Mann eine genügende Bekanntschaft mit den Lehrgegenständen der niedrigeren Schulklassen nachzuweisen im Stande ist.

Stuttgart, den 19. Oktober 1850.

Königl. Studienrath, Knapp.

Schorndorf. Unter Verweisung auf die Verfügung des königl. Ober-Recrutirungsraths vom 24. d. M. Staatsanzeiger Nr. 255, die Aushebung für das Jahr 1851 betreffend, werden die Ortsvorsteher beauftragt, mit Aufzeichnung der Militärpflichtigen unter genauer Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes und der Instruktion über die Verpflichtung zum Kriegsdienst am 4. Dezember zu beginnen, die Listen aber vor Ablauf dieses Jahres einzusenden.

Die Formulare werden von der hiesigen Buchdruckerei gegen Bescheinigung abgegeben.

Den 25. Oktober 1850.

K. Oberamt, Strölin.